

# Die Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 172.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 199.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 12. April 1906.

Druckerei: H. G. v. ...  
Verlag: ...

Verlag: ...  
Druck: ...

Geschäftsstelle in Berlin Dessauerstr. 14.  
Telephon-Nr. 11 494.

### Deutsches Reich.

Salle a. S. 12. April

**Die neuen Posten im Reichsfolionalamt.** In der Presse werden Angaben über die Besetzung der Stellen des Unterleutnants im neuen Reichsfolionalamt, des Dirigenten der Personalabteilung dieses Amtes, wie auch über den Wechsel im Generalstab von Kamerun verbreitet. Die „Berliner Vorleser-Zeitung“ bezieht sich für diese Angaben in ihrer Morgennummer vom Mittwoch sogar auf die „Nordd. Allg. Ztg.“. Letztere stellt fest, daß die betreffenden Mitteilungen nicht gebräuchlich sind, und fügt hinzu, daß die unrichtig ist. Bevor nicht der Etat des Reichsfolionalamtes vom Reichstag in dritter Lesung genehmigt sein wird, kann über die Besetzung der neuen Stellen, wie in den schwebenden folionalen Personalfragen keine Entscheidung getroffen werden, und es sind auch für die einzelnen Posten bisher bestimmte Persönlichkeiten noch nicht in Aussicht genommen.

**Der stellvertretende Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.** Konteradmiral v. D. Strauch, vollendete am gestrigen 11. April sein 60. Lebensjahr. Admiral Strauch ist einer der höheren Seeoffiziere, die mit der Geschichte und Entwicklung unserer Kolonien eng verknüpft sind.

In den Jahren 1876 bis 1878 nahm er an der „Gazelle“ Reise teil und lernte unsere gesamten Südsee-Seegebiete genau kennen. Von 1880 bis 1882 befehligte er als Kommandant des Kreuzers „Albatros“ China und Japan. 1887 übernahm er vor Japan das Kommando der Kreuzerflotte „Albatros“ und blieb bis zum Frühjahr 1888 im Samoanischen Archipel. Im selben Jahre ging „Albatros“ mit dem Kreuzer „Gazelle“ nach Deutsch-Südafrika. Strauch wurde Kommandant der Kreuzerflotte „Leipzig“ und zeichnete sich gegen die aufständischen Neger aus. Er hat sich in all dieser Zeit für anthropologische Fragen interessiert.

**Deutsch-Südwestafrika.** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Unteroffizier Franz Jawabinski, geboren am 2. 4. 83 zu Tübingen, früher im Pionier-Bataillon Nr. 20, am 6. April d. J. im Feldlager bei Wülfersbühl an Leptosmie und Scharlachfieber gestorben. Geheimer Major v. M., geboren am 11. 9. 83 zu Bogenzelle, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 57, am 5. April d. J. bei Nababisi leicht verwundet; Streifschuß rechten Oberarmes.

**Der Kaiser und Herr von Tschirsky.** Der Berliner Vertreter des „Nigoro“ glaubt seinem Blatte den seit täglichem Verkehr des Kaisers mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als eine besonders auffallende Tatsache melden zu müssen, wobei wieder der angebliche Gegensatz zwischen dem Fürsten Bülow und Herrn von Tschirsky eine Rolle spielen soll. Es mag demgegenüber festgestellt sein, daß auch unter der Amtsführung des verstorbenen Freiherrn von Tschirsky der Kaiser genau in derselben Weise einen fast täglichen Verkehr mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gepflegt hat. Es hat das einerseits seinen Grund darin, daß der genannte Dependentsdienst durch das Auswärtige Amt erledigt wird und der Staatssekretär daher zuerst in den Besitz der eingehenden Nachrichten kommt, noch bevor sie beim Reichskanzler zur Vorlage gelangen. Andererseits gibt auch die Lage der Villa des Staatssekretärs an der Königsgrabenstraße, die der Kaiser bei seinen Spaziergängen im Tiergarten passieren muß, eine höchst einfache Erklärung hierfür.

Gerade diese Gewohnheit des Kaisers, einen fast täglichen Verkehr mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu pflegen, machte es dem Reichskanzler zur Pflicht, für die Besorgung dieses Verkehrs nach dem Willen des Fürsten von Tschirsky eine Verantwortlichkeit in Vorlage zu bringen, die auch von diesem Gesichtspunkt aus dem Kaiser genehm war.

**Se. Maj. der Kaiser** unternahm Dienstag nachmittag einen Ausritt. Zur Abendstunde waren geladen Staatssekretär v. Tschirsky und Admiral v. Müller. Mittwoch morgen ritt das Kaiserpaar im Tiergarten spazieren. Der Kaiser hätte sodann im Königsgraben den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts, Ober-Regierungsrats von Valentini. Um 11 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar nach der Technischen Hochschule in Charlottenburg, um hier einen Vortrag des Professors E. G. G. zu hören. Der Vortrag handelte von den Fortschritten der drahtlosen Telegraphie.

**Ordnungsbeziehung.** Bei der Mittagstafel am Mittwoch im Schloß Bellevue, zu der der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirsky und Gemahlin geladen waren, überreichte Se. Maj. der Kaiser dem Staatssekretär den Kronorden erster Klasse.

**Der deutsche Gesandte in Belgrad.** Prinz von Ratibor und Cordevy, überreichte dem König sein Beglaubigungsschreiben.

**Das „Militär-Wochenblatt“** veröffentlicht folgende Ernennungen: v. P. als Generalleutnant und Kommandeur der 5. Division, unter Beförderung zum General der Artillerie zum Generalinspekteur der Fußartillerie, v. P. als Generalleutnant und Kommandeur der 28. Division, zum Generalinspekteur der Militär-Erziehungs- und Bildungswesen und gleichzeitig für die Fälle der Veränderung des Reichstages des Reichs-Militärgerichts zum Stellvertreter; derselben ernannt. Zu Divisionskommandeuren ernannt: die Generalleutnants G. H. B., Kommandeur der 15. Infanterie-Brigade, der 4. Division, v. J. B., Kommandeur der 25. Infanterie-Brigade, der 28. Division,

v. S. als Kommandeur der 34. Infanterie-Brigade (großherzoglich mecklenburgische), der 9. Division; v. T. als Kommandeur der 32. Infanterie-Brigade, der 6. Division; Graf v. S. als Generalmajor und Kommandeur der 6. Kavallerie-Brigade, der 5. Division, dieser unter Beförderung zum Generalleutnant. v. S. als Generalleutnant und Kommandeur der 3. Artillerie-Brigade, zum Chef des Militär-Meinungsdienstes, v. S. als Generalleutnant und Kommandeur der 2. Artillerie-Brigade, zum Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, v. S. als Generalmajor, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der 3. Kavallerie-Inspektion, unter Beförderung zum Generalleutnant zum Inspekteur derselben, v. S. als Generalmajor und Kommandeur der 5. Garde-Inf.-Brigade, zum Kommandanten von Spandau ernannt.

**Aus der Armee.** Ueber den gegenwärtigen Stand der Bekleidungsfrage in der Armee schreibt unter Berliner npe.-Mitbewerber:

Nach den eingegangenen Berichten der Verbands-Batallione (Grenadier-Regiment Nr. 3, Infanterie-Regiment Nr. 145, Regt.-Infanterie-Batallion, Jäger-Batallion Nr. 3 und Jäger-Batallion Nr. 5) haben sich bei den Tragenverläufen die Uniformen aus mangelhaften Ursachen erwährt. Eine jedoch eine unbillige Entscheidung getroffen wird, sollen auch grobkarige Leute, welche unter Umständen bei unseren Verbänden noch besser sind, erprobt werden. Deshalb sind die Verträge noch nicht als endgültig abgeschlossen zu betrachten, sondern werden bei je zwei Kompanien der erwähnten fünf Verbands-Batallione fortgesetzt. Zur Gewinnung eines maßgebenden Urteils ist bei den jetzigen Verläufen auch den Ausführenden Gegenständen eine mit dem Tuche entsprechende Farbe gegeben worden, um möglicher Vermeidung aller glänzenden Teile.

Eine Verbesserung der Schießausbildung bei der Kavallerie ist allseitig anerkannt worden. Speziell im Gefechtsfischen müssen, wie die „Mittwoch. Ztg.“ von gutunterrichteter militärischer Seite erfährt, die Anforderungen gegen früher gesteigert werden. Aus diesem Grunde wird bei den Regimenten jetzt mehr Nachdruck auf derartige Übungen gelegt werden. Zur besseren Ausbildung des Lehrpersonals werden jetzt nicht nur Reitermeister und Unteroffiziere zu besonderen Schießkurien kommandiert werden, sondern man wird auch einen besonderen Lehrkursus für Leutnants und Oberleutnants bei der Infanterie-Schießschule einrichten. Im ganzen sollen 46 Reutnants dazu kommandiert werden, so daß von jedem Regimente alle zwei Jahre ein Offizier zur Schießschule entsandt wird.

Die Nachricht eines Berliner Blattes, wonach für die Artillerie ein Einheitsgeschob, das die Wirkungen des Schrapnells mit der Granate verbindet, konstruiert sei, ell, wie derselben Zeitung von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, den Tatsachen voraus. Derartige Versuche sind bereits seit längerer Zeit, auch in Frankreich im Gange, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, ein praktisch brauchbares Geschob dieser Art zu konstruieren. Gegenwärtig hat Krupp in Essen die meisten Chancen, ein vollwertiges derartiges Geschob herzustellen. Die Einführung eines solchen in unsere Armee wird ohne Zweifel gewünscht, zumal besondere Veränderungen dadurch nicht bedingt werden. Man rechnet übrigens, daß unsere Feldartillerie etwa in drei Jahren (einfach, Referentmaterial) mit dem neuen Rohrrückaufgeschob völlig ausgerüstet sein wird.

**Kriegerverband und Patriotenklub.** Als ein sehr erfreuliches Moment, wie ernt die Kriegervereine es mit ihren Pflichten für König und Vaterland nehmen, ist die Gründung eines Verbandes christlich-nationaler Arbeiter in Eutinennide zu bezeichnen, welche auf den Kreis-Kriegerverband Leichow-Wollin, den Eutinennide Marine, und den patriotischen Verein zurückzuführen ist. Hoffentlich hören wir bald weiter von solchen dankenswerten Gründungen, welche gewiß dazu berufen sind, zum Ausgleich der Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beizutragen.

**Für die mittleren und unteren Eisenbahnbeamten** tritt nach einem Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten am 1. Mai d. J. eine neue Prüfungsordnung in Kraft. Gleichzeitig sind neue Bestimmungen über die Aufnahme und Ausbildung der Eisenbahn-Zivil-Super-numerare getroffen.

Danach soll, wer als Zivil-Supernumerar in den Staatsbahndienst eintreten will, a. 1. bei der Aufzeichnung in der Bewerberliste bis 17. Lebensjahr zurückgelegt und hat sein Dienstverhältnis bis 25. Jahr nicht überschritten haben; er muß 2. das Reifezeugnis eines preussischen oder außerpreussischen deutschen öffentlichen gymnasialen oder realistischen Schulbesuchs mit sechsjährigem Lehrgange (Progymnasium, Realgymnasium, Realschule) oder einer preussischen Kandidatenschule oder des Zeugnis einer preussischen Reifeprüfung oder einer außerpreussischen, deutschen oder österreichischen öffentlichen höheren Lehranstalt über die Befreiung nach der Oberlektur besitzen. (Die Zeugnisse gemisser Privatanstalten und die Zeugnisse der Prüfungsausschüsse für Einjährig-Preizwillige berechnen nach den maßgebenden Bestimmungen nicht zum

Eintritt als Zivil-Supernumerar.) Bewerber, welche die Reife für Deprimaria einer neuerrichteten höheren Lehranstalt erworben haben, werden vorzugsweise berücksichtigt.

**Das Ausland und die deutschen Wählblätter.** Ueber die oft beklagte Schädigung Deutschlands im Auslande durch einen Teil der deutschen Witzpresse spricht sich eine neuere Proschüre „Die Presse und die deutsche Witzpolitik“ (von einem Auslandsdeutschen, Zürich, Verlag Zürcher und Furrer 1906) in scharfer Weise wie folgt aus:

„Gibt es in der Tat etwas Gemeineres, Forderes, ja Gefährlicheres als die steten Verleumdungen, welche sich ein Teil der deutschen Witzpresse fürchten, wofür sie und Witzern des Auslandes gegenüber erlaubt? Von Witz und Humor in der Regel keine Spur; lediglich giftsprühende Rohheit und Gemeinheit bis zur Erregung physischen Eifers für den anfänglichen Teil schon des deutschen Publikums. Und nun denke man sich die Wirkung dieser ordinären Ausfälle auf das Ausland! Ich war wiederholt im Auslande Zeuge davon, wie in Cafés, „Simplicissimus“-Nummern von Engländern und Russen, auch Schweizern (anlässlich der Besichtigung schweizerischer Offiziere) in blinder Wut in hundert Fügen gerissen wurden, und wie man von dem Witz kategorisch verlangte, daß er solche ekelhafte Vektüre künftighin aus seinem Lokale beseitige, was in der Tat auch häufig geschah. Wenn dann solche Wählblätter trotzdem dort weiter zu finden waren, so geschah dies in der Regel auf Verlangen der guten Deutschen, welche damit den Satz inszenierten: jedes Volk hat die Wählblätter, die es verdient! Das deutsche Volk hat derzeit zweifellos die gemeinsten und gemeingefährlichsten von deutschen Standesblättern aus. Ziem: das Ausland läßt sich die bösen Anredenungen der deutschen Wählblätter schon lange nicht mehr ruhig gefallen und reagiert prompt dagegen, wenn auch häufig nur im stillen, indem sich eine stets vermehrende Portion Haß und Zorn gegen die „Deutschen“ bei ihm anheftet.“

So weit die Proschüre. — Einer unserer Leser, bemerkt hierzu die „N. pol. Korr.“, erwidert jedoch Bahnhofsbesuchhändler, der ihn den „Simplicissimus“ offeriert: „Wie können Sie einem ausländischen Menschen ein solches Blatt anbieten?“ Aber wie selten sind solche Fälle von Selbstjud! Und ein alter Offizier schreibt zu der Proschüre: „Nur aus volstem Herzen wird man die entwürdnigen Ausführenden des Auslandsdeutschen über den von einem Teil der deutschen Witzpresse angeführten abscheulichen Schmutz verurteilen und unterzeichnen können, der nachdringende ein Skandal geworden ist und geradezu einen geschäftlichen Einbruch heraufbeschwört. Jedem deutschen Westmanne aber rufe ich zu: Greif, bis zur letzten Sekunde, zu Selbsthilfe! Meidet ein Lokal, einen Feindbesucher, und alle Leute, welche Wähler wie den „Simplicissimus“ auslegen und halten, und derartige Verleumdungen nicht bei Bekannten und Untergebenen! Ich meinerseits würde jeden Offizier, von dem ich annehmen dürfte, er hätte das Blatt in die Hand genommen, zur Rede bringen.“

Die neueste Proschüre bringt außerdem noch praktische Vorschläge zu einer systematischen Unterdrückung der deutschen Witzpolitik durch die Presse in zwei Kapiteln: „Wie die Presse des Auslandes zu beeinflussen ist“ und „Wie man im Auslande durch die Presse gegen deutsche Interessen intriguiert.“

**Das Schicksal der Rosa Luxemburg.** Zu der Meldung, der deutsche Generalkonsul in Warschau habe sich geweigert, Schritte zur Freilassung der dort verhafteten Sozialistin Rosa Luxemburg zu tun, erklärt die offiziöse „Nationale Zeitung“, wie ein Privattelegramm meldet: „Entgegen der Erwartung wurde nur dann möglich sein, wenn in Anwesenheit der russischen Gesandten die Witzblätter vorgelesen sind. Wobei es sich um eine überzogene Unvorsichtigkeit handelte, wenn eine Verantwortlichkeit wie Rosa Luxemburg, deren politische Bewegungen und Gegenwart ganz genau bekannt ist, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich nach Ausland begibt. Einem ähnlichen Schicksal ist auch der Arbeiterbewegung, dessen Verhaftung aus Warschau gemeldet wird, verfallen zu sein. Auch für diesen Fall werden dieselben Erwägungen gelten wie für Rosa Luxemburg.“

### Aus Rußland.

Die Gerichte vom Richter Bittes werden von allen Seiten als grandios bezeichnet. Der Petersburger Korrespondent der „Nationale Zeitung“ berichtet, Bittes Stellung wolle nach seiner Meinung hin, nur sei es jünger wegen der Betätigung einzelner Professoren, die Revolutionäre mit Waffen ausgerüstet hatten, zu einem scharfen Konflikt zwischen dem Justizminister und dem Unterrichtsminister gekommen, infolge dessen Meldungen über den Richter Bittes oder jenes Ministers auftauchen.

Der Petersburger Korrespondent des „Londoner Daily Telegraph“ ermächtigt Bittes, die Gerichte, als falsch zu bezeichnen, daß er von seinem Amte zurücktreten wolle. Er habe nicht im geringsten eine derartige Absicht und werde dem Jaren weiter seine bescheidenen Dienste weihen, solange dieser sie brauche. Bittes Arzt vertritt dem Korrespondenten, der Ministerpräsident sei fast jener Richter von Portsmouth niemals so fröhlich, frisch und munter gewesen wie gegenwärtig.





